

Kleine Anfrage

des Abg. Dietmar Bachmann FDP/DVP

und

Antwort

des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum

Bienensterben

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Welchen Umfang hat das Bienensterben in der Rheintalebene?
2. Worin sieht sie die Ursache des Bienensterbens?
3. Ist es zutreffend, dass in den toten Bienen Rückstände von Clothianidin gefunden wurde, das zur Beizung von Maissamen gegen Schäden durch den Maiswurzelbohrer verwendet wird?
4. Ist es zutreffend, dass Bienenzüchter in Frankreich davor gewarnt wurden, Bienenvölker in Gebieten anzusiedeln, in denen Maissaat mit Clothianidin gebeizt wurde?
5. Ist es zutreffend, dass in Italien ein Zusammenhang zwischen den toten Insekten und dem Pestizid festgestellt wurde?
6. Wie gedenkt sie, eine Ausbreitung des Bienensterbens auf andere Landesteile zu verhindern?
7. Welche Hilfsmaßnahmen plant sie für die ihrer Existenz beraubten Imker?

14. 05. 2008

Bachmann FDP/DVP

Begründung

In der Rheintalebene ist ein Massensterben von Bienen zu beobachten. Die Imkerverbände vermuten einen Zusammenhang zwischen dem Beizmittel Clothianidin und dem Bienensterben.

Eine umfangreiche Bienenpopulation ist für den Obstanbau und für viele andere Bereiche der Landwirtschaft überlebenswichtig. Ein Massensterben von Bienen, das nicht durch typische Bienenkrankheiten wie die Varroamilbe ausgelöst wird, ist oftmals ein Hinweis auf gravierende Umweltschäden, bei denen eine Gefahr auch für die Menschen nicht vollständig auszuschließen ist. Es besteht deshalb dringender Handlungsbedarf.

Antwort

Mit Schreiben vom 3. Juni 2008 Nr. Z(23)–0141.5/... beantwortet das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum die Kleine Anfrage wie folgt:

1. Welchen Umfang hat das Bienensterben in der Rheintalebene?

Zu 1.:

Durch das Bienensterben sind Schäden im Oberrheintal zwischen Lörrach und Rastatt aufgetreten. Die Bienenschäden werden derzeit von den Landratsämtern in Zusammenarbeit mit den Imkerverbänden, den Bienensachverständigen und den Bienenzuchtberatern erhoben.

2. Worin sieht sie die Ursache des Bienensterbens?

Zu 2.:

Aus den bisherigen Auswertungen der Untersuchungseinrichtungen kann geschlossen werden, dass eine Vergiftung der Bienen durch Abrieb des Pflanzenschutzmittelwirkstoffes Clothianidin, das für die Beizung von Maissaatgut verwendet wurde, vorliegt. Es besteht der Verdacht, dass die Beizung des Saatguts durch die beauftragten Beizstellen der Maiszüchtungsunternehmen nicht immer mit der erforderlichen Qualität erfolgt ist und dadurch während der Aussaat ein erhöhter Abrieb auftrat. Siehe hierzu auch Antwort zu Ziff. 3 des Antrags 14/2722.

3. Ist es zutreffend, dass in den toten Bienen Rückstände von Clothianidin gefunden wurden, das zur Beizung von Maissamen gegen Schäden durch den Maiswurzelbohrer verwendet wird?

Zu 3.:

Auf Ziff. 3. der Drucksache 14/2722 wird verwiesen.

4. Ist es zutreffend, dass Bienenzüchter in Frankreich davor gewarnt wurden, Bienenvölker in Gebieten anzusiedeln, in denen Maissaat mit Clothianidin gebeizt wurde?

Zu 4.:

In Frankreich haben Maisbeizmittel mit dem Wirkstoff Clothianidin keine Zulassung. Nach Aussage der Firma Bayer ist jedoch die Zulassung bei den französischen Behörden beantragt.

Es gibt aber eine Zulassung für ein Konkurrenzprodukt der Firma Syngenta mit einem verwandten Wirkstoff des Clothianidin, dem Wirkstoff Thiamethoxam. Beim Abbau von Thiamethoxam tritt Clothianidin als Metabolit auf.

Zu dem Beizmittel dem Wirkstoff Thiamethoxam gab es vom elsässischen Imkerverband ein Informationsschreiben vom 9. März 2008 an seine Mitglieder. Darin werden Hinweise an Imker gegeben, Gebiete, in denen dem Wirkstoff Thiamethoxam gebeiztes Saatgut ausgesät wird, zu meiden. Es findet sich außerdem ein Hinweis auf den Pollen, der bis zu 15 ppb Wirkstoff enthalten soll, was auch als gefährlich für Bienenlarven angesehen wird. Das Schreiben lag der baden-württembergischen Verwaltung am 6. Mai 2008 vor. Eine Warnung offizieller französischer Stellen gab es nicht.

5. Ist es zutreffend, dass in Italien ein Zusammenhang zwischen den toten Insekten und dem Pestizid festgestellt wurde?

Zu 5.:

Eine Arbeitsgruppe an der Universität Bologna beschäftigte sich in den Jahren 2005 und 2006 unter anderem mit Auswirkungen der Pflanzenschutzmittelwirkstoffgruppe der Neonicotinoide, zu der auch Clothianidin gehört, auf Bienen. Ein Symposium zu den Ergebnissen fand Ende Januar 2008 statt. Wie das italienische Umweltministerium hierzu in einer Pressemitteilung bekannt gab, konnte eine eindeutige Beziehung zwischen diesen Pflanzenschutzmitteln und den Bienenschäden nicht hergestellt werden. Das MLR hat die italienische Wissenschaftlerin, die die Untersuchungen geleitet hat, zu einem Expertenhearing am 20. Juni 2008 in Karlsruhe eingeladen.

6. Wie gedenkt sie, eine Ausbreitung des Bienensterbens auf andere Landesteile zu verhindern?

Zu 6.:

Die Aussaat von Maissaatgut, das mit dem Wirkstoff Clothianidin gebeizt wurde, fand vorwiegend im Rheintal zwischen Lörrach und Rastatt statt. Dort traten auch die bekannten Bienenschäden auf.

Außerhalb dieses Gebiets ist solches Saatgut auch im Bodenseegebiet ausgebracht worden. Von dort wurden bisher bis auf zwei Einzelfälle, deren Ursache untersucht wird, keine Bienenschäden gemeldet. Jeder eventuelle weitere Verdachtsfall wird konsequent untersucht werden. Die genauen Ursachen für diese Unterschiede werden zurzeit eruiert. Gründe könnten im unterschiedlichen Sortenspektrum, in unterschiedlichen Maispartien und anderen „Beizqualitäten“ zu sehen sein. Die Untersuchungen dazu (Abriebversuche an Mais) laufen derzeit beim Landwirtschaftlichen Technologiezentrum Augustenberg. Gleichzeitig werden aber auch die Witterungsbedingungen und der Entwicklungsstand der verschiedenen von den Bienen beflogenen Pflanzen zum Zeitpunkt der Saat in die Auswertungen einbezogen.

In der Verordnung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz vom 24. Mai 2008 ist die Aussaat von Mais geregelt. Um die Emission von Clothianidin zu vermeiden, ist die Aussaat von gebeiztem Maissaatgut mit bestimmten Sägeräten verboten.

7. Welche Hilfsmaßnahmen plant sie für die ihrer Existenz beraubten Imker?

Zu 7.:

Möglichkeiten zur Schadensregulierung für die geschädigten Imker werden zurzeit vom Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum mit der Pflanzenschutzindustrie geprüft.

Hauk

Minister für Ernährung und Ländlichen Raum